

„Augen zu, dann kommen die Geschenke“

Wissenschaftsjournalist Hanno Beck bringt beim Studium Generale der Hochschule Kalauer zur Weihnachtszeit zu Gehör

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

Die gute Nachricht vorneweg: Es gibt ihn, den Weihnachtsmann. Erstens hat Hanno Beck beim letzten Studium Generale-Vortragsabend für dieses Jahr an der Hochschule Pforzheim ganz viele Bilder an die Wand projiziert, die den Weihnachtsmann zeigen, zusammen mit seinem Rentier – wenn auch der Heilige Mann dem Referenten nicht unähnlich sah und das Rentier ziemlich Ähnlichkeit mit einem Hund hatte, der ein Rentiergeweih trägt.

Aber es kostet ja nichts, an den Weihnachtsmann zu glauben und besser ist es, denn dann regnet es Geschenke, so die Schlussfolgerung aus einem nicht ganz ernst zu nehmenden Abend mit hohem Kalauer-Gehalt.

Hanno Beck, der einst Mitglied der Wirtschaftsredaktion der Frankfurter Allgemeinen war und Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikation zur Internet- und Medien-Ökono-

mie, zu Finanzmärkten und der Sozialpolitik verfasst, lebt mit diesen Vorträgen offensichtlich seine alberne Seite aus. „Christmas-O-nomics“ lautete der Titel und sollte Aufschluss darüber geben, wie Ökonomen Geschenke machen.

Geschenke gibt es indessen schon lange, bereits bei den Indianern war es Usus, den Gästen Geschenke zu machen, wobei sich manche „Rothaut“ laut Hanno Beck in den Ruin gestürzt hat, nur, um der Größte

unter den Schenkern zu sein. Er führte Tests an, die allerdings unterschiedliche Ergebnisse zeigten, wenn derjenige, der teilen sollte, beobachtet wurde. Dann nämlich verhielt er sich vorbildlich, um einen guten Eindruck zu machen.

Umgekehrt kam der Egoist in ihm zum Vorschein. Doch es gibt ja Menschen, die gern schenken. Ist es die Erziehung, ist es die Zu-

friedenheit, die man dabei empfindet? Ein wie Du mir, so ich Dir? Eine rein biologische Sache, weil ohne Teilen (auch Arbeitsteilung) das Genmaterial nicht überleben kann? „Ich würde Ihnen aber nicht empfehlen, Ihrer Frau etwas unter den Baum zu legen und dazu zu sagen, dass sie dies tun, damit das Genmaterial überlebt“, so Hanno Beck, wofür er herzliches

„Besser etwas schenken, was der Beschenkte sich nicht leisten kann“

Lachen erntete. Tref-fer: Schiff versenkt. In diesem Stil zog sich der Abend hin.

Offenbar machen wir Geschenke, weil wir so sind. Gut für die Makro-Ökonomie, die Konjunktur, schlecht für die Mikro-Ökonomie, die Wohlfahrt. Beispiel: „Ich schenke eine Uhr für 100 Euro, der Beschenkte sagt, die wäre mir aber nur 80 Euro wert gewesen.“ Ein Wohlfahrtsverlust. Kann aber nur passieren, wenn der Schenker und der Beschenkte sehr weit auseinander sind, altersmäßig (Oma und Enkel) oder beziehungstechnisch.

Was also schenken, gerade zur Weihnachtszeit, wo der Stress schon durch diese Frage vorprogrammiert ist? So geht es natürlich nicht: „Schatz, such Dir was aus dem Katalog aus, okay? Ach, wenn Du ihn grad zur Hand hast, dann bestell es doch gleich, ich habe im Moment keine Zeit.“ Besser: etwas schenken, das ermuntert. Etwas, was sich der Beschenkte nicht selbst leisten kann.

Auf jeden Fall aber etwas, was seine Erwartungen übersteigt, sein mentales Konto-Limit in einem bestimmten Bereich sprengt. Die Flasche Wein für 60 Euro. „Geben Sie ihm 60 Euro und sagen, er solle sich den begehrten Wein dafür kaufen, er würde es nicht tun.“

Und wenn man dann noch die Augen zu-macht und ganz fest an den Weihnachtsmann glaubt, dann kommen auch ganz viele Geschenke zurück. Und genau darum geht es ja an Weihnachten. Einen besonders guten Tipp gab der Buchautor auch mit auf den Weg: Bücher, die vom Autor signiert sind ...